

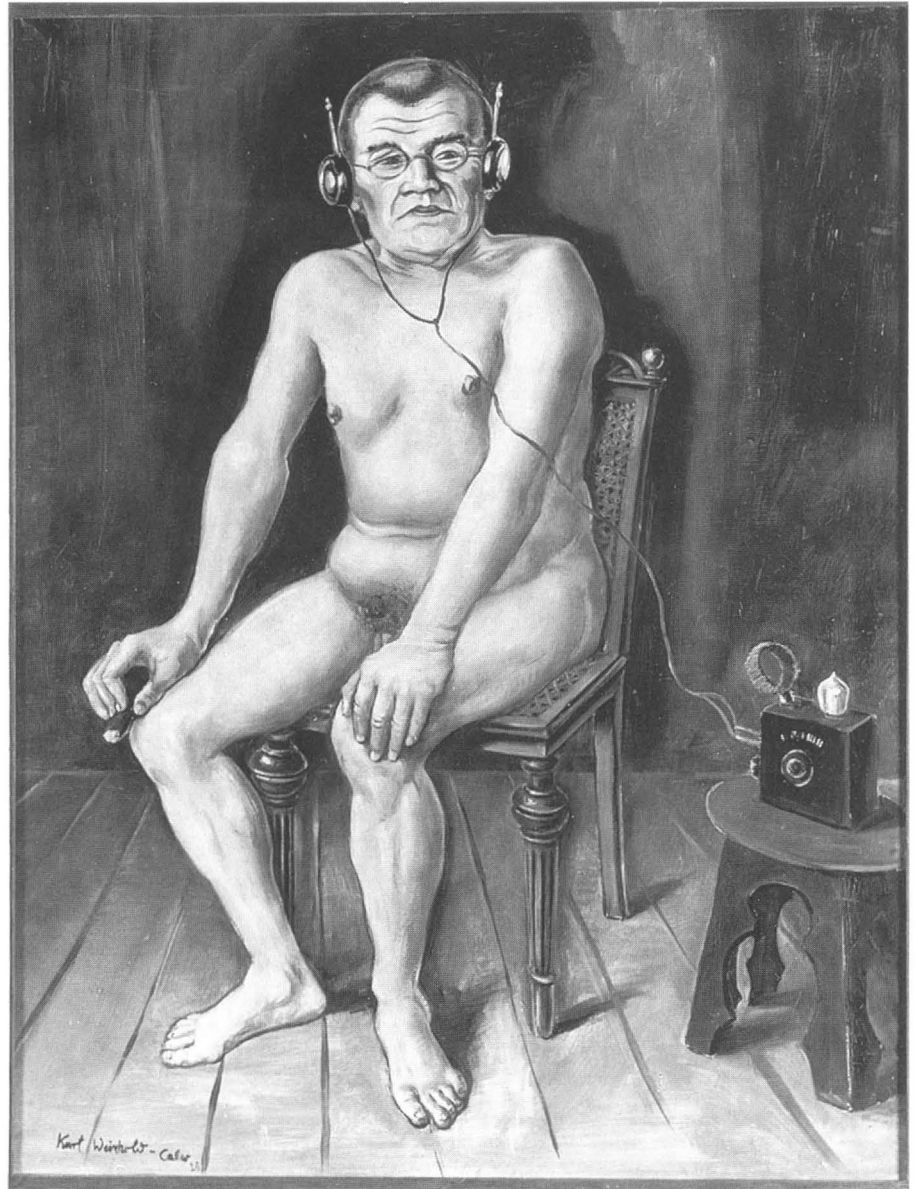
# monats anzeiger

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

Februar 2004  
Nummer 275



# Kurt Weinhold: Mann mit Radio (Homo sapiens), 1929

In der politisch labilen Zeit gegen Ende der Weimarer Republik malte Kurt Weinhold den „Homo sapiens“ als ein Wesen, das sein Hirn über Drähte aus einem Rundfunkempfänger speist. Der Mann wirkt in seiner engen Kammer isoliert von der Welt, mit der er durch Kopfhörer verbunden ist. Für den Akt stellte sich ein Berliner Jurist aus Weinholds Freundeskreis als Modell zur Verfügung. Er stammte aus Calw, wohin der in Berlin geborene Weinhold 1922 übersiedelt war. Weinhold arbeitet in dem

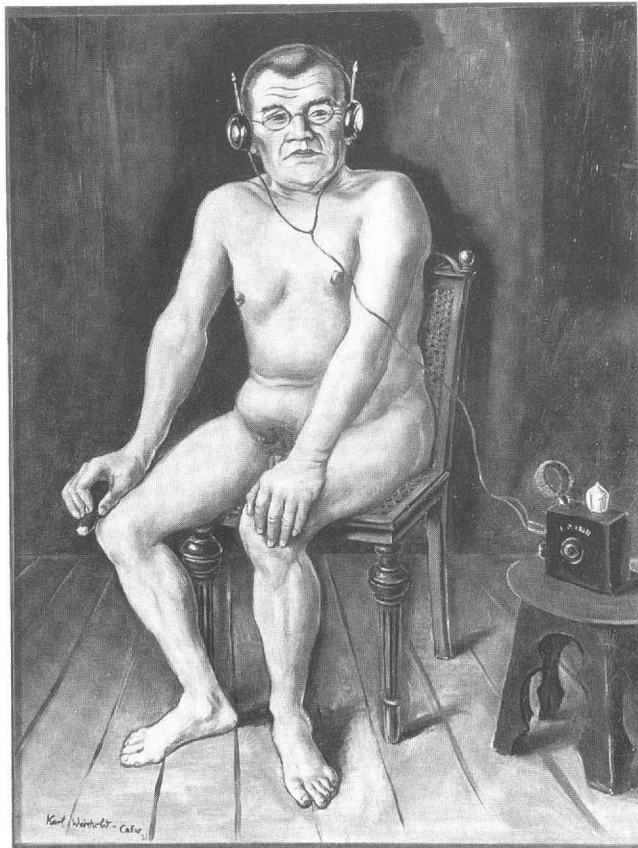
Gemälde mit Gegensätzen. Der Rundfunkempfänger, ein Röhrenempfänger, steht auf einem so genannten „Kirchenstuhl“, einem Hockertyp, der früher in Kirchen neben den eingebauten Bänken als zusätzliche Sitzgelegenheit verwendet wurde. Die moderne technische Ausrüstung kontrastiert auch mit dem derben Holzdielenboden, der an eine hinterwäldlerische Umgebung denken lässt. Die dicke Zigarre des Radiohörers und der Stuhl, auf dem er sitzt – ein „Stilmöbel“ in noblen historischen

Formen – wirken dagegen bürgerlich saturiert. In satirischen Darstellungen der zwanziger Jahre signalisieren solche Attribute neureiches Protzertum. Dagegen zitieren Metallbrille, Glattrasur und Kurzhaarfrisur den nüchternen Geist moderner Massenkultur, dem wiederum der gebannte Gesichtsausdruck des Radiomanns zuwiderläuft. Emotional bewegt lauscht er durch seine mit Antennen bestückten Kopfhörer in den Äther, über den er augenscheinlich innerlich ergriffen wird.

In der Entstehungszeit des Gemäldes war der Rundfunk als Unterhaltungs- und Nachrichtenmedium noch relativ neu. Die erste Sendung für private Rundfunkempfänger erreichte 1923 aus Berlin Besitzer von Detektorapparaten per Kopfhörer. Zunächst konnten sich nur Wohlhabende die Kosten der von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung zugelassenen Geräte und die hohe Rundfunkgebühr leisten. Der kleine Mann baute sich seinen Empfänger selbst und hörte „schwarz“. 1924 wurde die Radiogebühr auf zwei Mark festgesetzt. Viele meldeten jetzt ihre Geräte an. Bereits 1926 wurde die erste Million angemeldeter Radiogeräte registriert. Die Anzahl stieg stetig. Der Siegeszug des Unterhaltungsrundfunks begann.

Albert Einstein rühmte in seiner Rede zur Eröffnung der Berliner Funkausstellung 1930 das Radio als demokratisches Mittel, durch das die Werke hervorragender Komponisten und Denker einer breiten Öffentlichkeit zugänglich würden. Mit Hilfe des Rundfunks könne der Horizont aller Menschen kontinuierlich erweitert werden. In jener Zeit nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, in der sich nationaler Chauvinismus wieder bedenklich ausbreitete, beschwor Einstein den Rundfunk als Medium der Völkerverständigung. Gegenseitige Fremdheit und Vorurteile, die so leicht in Feindschaft umschlagen, könnten überwunden werden, wenn man über das Radio mit Gedanken und Wertvorstellungen der Nachbarstaaten vertraut werde. Die Radiopioniere der Weimarer Republik dachten international. In einer 1925 erschienenen Programmzeitung des Radiosenders „Deutsche Stunde in Bayern“, welche die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums besitzt, findet man unter der Rubrik „Europäische Sendeprogramme“ ein Verzeichnis von Sendungen aus London, Zürich, Rom, Wien und anderen Metropolen.

Allerdings erhoben sich gegenüber der neuen Technik der Rundfunkübertragung auch skeptische Stimmen. Der Kulturkritiker Egon Fridell verwies in seiner 1927–1932 verfassten „Kulturgeschichte der Neuzeit“ auf den nivellierenden Aspekt des Radios. Es mache möglich,



Kurt Weinhold  
(Berlin 1896–1965 Calw)  
Mann mit Radio (Homo sapiens),  
1929  
Öl auf Leinwand  
Inv. Nr. 2290. Leihgabe aus Privatbesitz seit 2001

gleichzeitig Mozart, Sauerkraut, Sonntagspredigt und Skatenspiel zu genießen und befreie auf diese Weise allenfalls vom Zwang zur Konzentration. Solche Beobachtungen klingen in einer Zeichnung an, in der Weinhold 1929 das Motiv seines Gemäldes „Mann mit Radio“ variierte und der er den Titel „Hans im Glück“ gab. Vor dem Radiohörer – hier mit Oberlippenbärtchen und kurzen Hosen – liegt eine Zeitung mit dem Titel „Lokal-Anzeiger“ und daneben steht eine Bierflasche. Der als Öffnung zur Welt gepriesene Rundfunk wird als einlullender Konsumartikel vor Augen geführt, der sich scheinbar problemlos in jeden Horizont einfügt.

Zahlreiche Karikaturisten befassten sich damals mit dem Thema Radio. Zeichnungen der satirischen Zeitschrift „Simplizissimus“ zeigen Menschen um das Radio vereint und gleichzeitig voneinander isoliert, indem sie ganz auf den Apparat fixiert sind. In solchen Darstellungen blockiert das moderne Kommunikationsmittel den zwischenmenschlichen Austausch und verwandelt die Hörer in reine Informationsempfänger. „Die menschliche Stimme hat Allgegenwart ... aber um den Preis der Seele“, bemerkte Egon Fridell.

Weinhold wollte der gesellschaftlichen Realität seiner Zeit auf den Grund gehen. Wie von anderen Malern der „Neuen Sachlichkeit“ wurde sie von ihm kritisch seziert. „Haben Sie ihn mal gesehen?“, fragte er 1931 in einem Brief seinen Künstlerfreund George Grosz in Bezug auf Hitler, den „schönen Adolf mit seiner Gefolgschaft verstunkener Hosen“.

Weinhold hatte ihn kurz zuvor in Stuttgart gesehen, „die Parade der SA abnehmend. Süßlich brutal. Einem ungeheuer schief lächelnden Mund kann die schräg über die Stirn gezogene Schmachlocke nur schwer das Gegengewicht halten. Ab und zu versuchen die leer blickenden Augen sich zu dämonischer Grimasse zusammenzuziehen, so dass er kokett wie eine Raubtiere zwingende und dem Publikum zugleich zulächelnde Dompfote wirkt.“

Weinhold fixierte einfältiges und spießiges menschliches Verhalten, hinter dem Bosheit und Aggression lauern. Sein Gemälde „Mann mit Radio“ von 1929 wirkt beinahe wie eine vorwegnehmende Analyse des 1939 entstandenen Gemäldes „Der Führer spricht“ von Paul Matthias Padua, einem von Adolf Hitler protegierten Künstler. Das Bild wurde 1940 auf der von Hitler initiierten „Großen Deutschen Kunstausstellung“ gezeigt, die von 1937–1944 alljährlich in München stattfand. Es schildert mit der fraglosen und sauberen Glätte der Propagandakunst des Dritten Reichs das nationalsozialistische Ideal der bodenständigen deutschen Familie. Die Familienmitglieder haben sich in ihrer ländlichen Wohnstube unter einem so genannten „Volksempfänger“ versammelt, der neben dem Porträt Hitlers auf einem Wandbrett installiert ist. Sie lauschen andächtig einer Rede des Führers, die auf der Titelseite der auf dem Tisch liegenden „Tegernsee Zeitung“ angekündigt ist.

Damit die Stimme Adolf Hitlers in allen deutschen Haushalten

bis hinein in den letzten Dorfwinkel gehört werden konnte, wurde 1933 der „Volksempfänger“ entwickelt, ein technisch einfach aufgebautes und entsprechend preiswertes Radiogerät, das in Millionen von Exemplaren vertrieben wurde. Die Nationalsozialisten hatten den Wert des Rundfunks als massenwirksames Medium politischer Propaganda früh erkannt. Die NSDAP setzte bereits 1931 „Funkwarte“ ein, um in die „Domäne einer marxistisch volksfremden Clique“ einzudringen, wie es in einer Pressemitteilung hieß. Hans Bredow, der in der Weimarer Republik im Reichspostministerium als Rundfunkkommissar gewirkt und sich bei der Entwicklung eines Weltfunknetzes einen Namen gemacht hatte,

wurde nach Hitlers Machtergreifung verhaftet. Ihm wurde ein Schauprozess gemacht und schließlich seine berufliche Tätigkeit untersagt. Der Rundfunk wurde als politisches Machtinstrument vereinahmt. Die Sender erhielten die Vorgabe, als „Herolde des Reichsgedankens“ zu wirken und so zur politischen Gleichschaltung der Bevölkerung beizutragen. Nicht zuletzt auch durch die Verbreitung von Feindbildern sollte das Volk im Hinblick auf einen Eroberungs-

**Kurt Weinhold**  
(Berlin 1896–1965 Calw)  
Hans im Glück. Im Zeichen des Gehaltsabbaus der Gipfel des Erreichbaren, 1929  
Federzeichnung. Abb. aus: Hans Günter Golonski, Kurt Weinhold. Sinnbildschaffende Malerei des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Essen 1985





krieg zu einem blockhaften Volkskörper zusammengeschnitten werden. Mit Kriegsbeginn wurde das Abhören ausländischer Sender als „Verbrechen gegen die nationale Sicherheit“ auf „Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet“. Weinhold, der im Nationalsozialismus als „Kulturbolschewist“ angeprangert wurde, ging nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Manuskript zu einem Vortrag auf das Motiv des Radios in seinem 1929 entstandenen Gemälde ein: „Das Radio als Mittel zur Volksverdummung, wie es im Dritten Reich ausgiebig verwendet wurde. Hirnaushöhlungsmaschine, Zwang, das eigene Denken auszuschalten.“ Zum Motiv des Radiohörers notierte er in dem 1947 verfassten Manuskript, was könne „die Diskrepanz zwischen der Technik und ihrer törichten Anwendung schlagender dartun, als wenn der Hörer gezeigt wird, wie ihn Gott – nicht gerade als Ideal – geschaffen hat?“

*Ursula Peters*

Paul Matthias Padua  
(Salzburg 1903–1981 Rottach-Egern  
am Tegernsee)  
Der Führer spricht, 1939  
Öl auf Leinwand  
Abb. aus: Mortimer G. Davidson,  
Kunst in Deutschland 1933–1945.  
Tübingen 1991

# Das Meissener Zwiebelmuster und seine Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert

Mit dem umfangreichen Nachlass der Grafikerin Franziska Bilek (1906–1991) gelangte 1992 neben Gläsern und vielen anderen Keramiken auch ein Kaffeeservice (Inv.-Nr. Des 725/1-22) in die Abteilung Design des Germanischen Nationalmuseums. Es handelt sich bei 20 der insgesamt 26 Teile um originale Erzeugnisse der Meissener Porzellanmanufaktur aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, die mit dem berühmten Zwiebelmuster bemalt sind. Zwei Mokkatässchen mit Untertassen

und zwei einzelne Untertassen mit dem gleichen Dekor tragen hingegen das Firmensignet der Porzellanfabrik Hutschenreuther aus den Jahren zwischen 1939 und 1964 sowie aus der Zeit um 1970. Es dürfte sich in diesen beiden letzteren Fällen wohl um Nachkäufe handeln, mit denen Franziska Bilek zerbrochene Serviceteile ersetzte.

Ergänzend zu diesen bereits vorhandenen Geschirren mit Zwiebelmuster kamen aus dem Vermächtnis Lina Blättlers im Jahre 2002 weitere Tassen,

Unterteller und Kuchenteller in das Germanische Nationalmuseum, die den markanten Dekor aufweisen. Die Geschirre (Inv.-Nr. Des 963/1-11) tragen den Stempel der Porzellanfabrik Tirschenreuth SMCS (Abb. 1), den der Porzellanfabrik Kahla (gegr. 1844) und den von Triptis (gegr. 1891) in Thüringen.

Der Dekor, der in allen Fällen auf rein weißer Glasur in kräftigen Blautönen seine Wirkung entfaltet, entstand wahrscheinlich Ende der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts. Zu die-



Abb 1. Teile eines Kaffeeservices, Porzellanfabrik Tirschenreuth, um 1960/70

\*) Die im Artikel vorgestellten Exponate werden im Februar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.



Abb. 2 Teller „famille rose“, China, um 1710

sem Zeitpunkt konnte das Kobaltblau nach fast zwanzigjähriger Erprobung in einer technisch und ästhetisch einwandfreien Qualität hergestellt und verarbeitet werden. Ursprünglich wurde der Dekor als „in Blau und Weiß ordinär gemahlet“ bezeichnet. Den Namen „Zwiebelmuster“ erhielt er erst im 19. Jahrhundert. Wohl von originalen chinesischen Porzellanen der „famille rose“ (Abb. 2) angeregt, legten die Blaumaler in der Manufaktur besonderes Augenmerk auf eine möglichst exakte Kopie des als „Schakiako“ bezeichneten Spiegelmotivs, wie es auf einem Teller (Abb. 3) im Gewerbemuseum aus der Zeit um 1750 zu sehen ist. Der Blüte rechts, die eher einer Chrysantheme gleicht als der

auf dem chinesischen Original verwendeten Päonie, steht der sie überragende Bambuszweig links gegenüber. Der für ostasiatische Dekore charakteristischen asymmetrischen Anlage der Blüten und Zweige trug man somit Rechnung. Um den Bambuszweig schlingt sich eine Pflanze mit prunusähnlichen Blüten. Zwei kleinere, im Profil wiedergegebene Päonienblüten auf dem Original werden in stilisierter Form übernommen. Besonders interessant ist das Doppelblatt, das die einzelnen Zweige verbindet und ursprünglich ein Lotosblatt darstellte. Die fortschreitende starke Stilisierung bei allen nachgeahmten Dekoren lässt davon nichts mehr erahnen. Darüber hinaus wurden später häufig drei anstelle von zwei Blättern aufgemalt. Der Fahnen Dekor ist auf den chinesischen Originalen weitaus dicht-

ter angelegt (Abb. 3). Zwischen Blüten (Päonie, Kirsche) und Blätter sind drei Früchte eingefügt, ein Pfirsich, ein Granatapfel mit Fruchtansatz und aufgebrochener Schale und eine Frucht mit Kerbungen in der Schale, über deren genaue Identifizierung sich die Fachleute bis heute streiten. Die Meissener Maler verringerten die Dekordichte erheblich und reduzierten die ursprünglich drei Früchte auf zwei, indem sie den Granatapfel und die gekerbte Frucht zu einer einzigen verschmolzen. In dieser neuen Schöpfung mit gekerbter Schale und dem noch verbliebenen Fruchtansatz sah man eine Zwiebel, was im 19. Jahrhundert schließlich zur Bezeichnung „Zwiebelmuster“ führte. Die Ausrichtung der einzelnen Dekorelemente zur

Spiegelmitte hin, wie sie die Originale vorgaben, wurde von den Manufakturmalern nicht übernommen. Auch beschränkte man sich nicht auf drei Früchte, sondern wiederholte sie mehrfach im Wechsel auf der gesamten Fahnenfläche. Eine starke Stilisierung und „Europäisierung“ erfuhr auch die als schmales Band umlaufende Steigbordbemalung, deren ursprüngliche Bestandteile in der Rezeption nicht mehr erkennbar sind. Während man dieser Neuschöpfung in der eigenen Manufaktur zunächst die gebotene Aufmerksamkeit schenkte, hatte man in anderen Porzellanbetrieben offensichtlich schnell die Vorzüge dieses Dekors erkannt. Die

Abb. 3 Teller, Meissen, um 1750



Blätter-Früchte-Kombination sowie die ausgewogene Anordnung der einzelnen Elemente ermöglichten eine Anbringung nicht nur auf Tellern, sondern auch auf Terrinen, Schalen und Saucieren. Der unter der Glasur liegende Farbauftrag war zudem unempfindlich und haltbarer als alle Aufglasurdekore. Auch verbreitete der Dekor aus der Sicht des Europäers einen Hauch von fernöstlicher Exotik.

So kopierte beispielsweise die Berliner Porzellanmanufaktur (KPM) um 1780 das Zwiebelmuster. Auch Fayence- und Steingutmanufakturen innerhalb und außerhalb des Reiches rezipierten noch im 18. Jahrhundert das Meissener Zwiebelmuster. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bemühte sich vor allem der in der Stadt Meissen ansässige, aus Schlesien stammende Carl Teichert um die Herstellung von Gebrauchsporzellan mit Zwiebelmuster, was schließlich die Meissener Betriebsleitung veranlasste, einen Markenschutz für die eigenen Produkte einzuführen. Seit 1888 tragen die Erzeugnisse der ehemals königlichen Manufaktur nicht nur auf der Unterseite, sondern zusätzlich auch auf der Oberseite im Stamm des Bambus die gekreuzten Schwerter. Die Lizenzfreigabe an andere in- und ausländische Porzellanhersteller im frühen 20. Jahrhundert ermöglichte eine Produktion großen Umfangs, die die große Nachfrage nach dem Muster in „blau und weiß ordinair gemahlet“ bis heute befriedigt und so für eine ungebrochene Beliebtheit des Zwiebelmusters sorgt.

*Silvia Glaser*

## Ehernes Selbstbewusstsein

Wie ein längst toter Handwerker noch zu beeindrucken weiß

Die Nürnberger Friedhöfe St. Johannis und St. Rochus sind für ihre Bronzeepitaphien bekannt. Das Germanische Nationalmuseum besitzt 127 dieser Stücke, die sich ehemals dort auf Grabsteinen befunden haben. Der Großteil dieser Sammlung wurde 1871 und 1883 als Depositum der Protestantischen Gesamtkirchenverwaltung übernommen. Davon sind 11 in der Abteilung für Handwerk und Zünfte ausgestellt (Raum 135). Von diesen Bronzegüssen soll hier besonders einer in den Mittelpunkt gerückt werden, der wohl für gewöhnlich keine große Beachtung erfährt.

Bevor auf diese besondere Form Nürnberger Bronzeplastik eingegangen wird, ist eine kur-

ze Erläuterung nötig. Der Begriff „Epitaph“ ist in diesem Zusammenhang problematisch. Ein Epitaph stellt ein meist räumlich vom Bestattungsort getrenntes Totengedächtnismal mit dem Namen des Verstorbenen und dessen Sterbedatum dar, das in oder an einer Kirche angebracht war. Weitere Elemente waren der Adorantenteil (der Verstorbene in betender Haltung) und der Adorationsenteil (eine Darstellung mit religiösem oder allegorischem Inhalt). Dieses ab der Mitte des 14. Jahrhunderts auftretende Denkmal ist damit kein eigentlich plastischer Schmuck am Grab und war als solcher auch

Abb. 1: Grabtafel für Mertin Stengel, 1523, Inv.-Nr. Gd 84





Abb. 2: Grabtafel für Ursula Caspar Vischer, 1521, St. Johannis-Friedhof (Nr. 1966)

nicht gedacht. Ein im so genannten Lapidarium des Museums befindliches Beispiel dafür ist das Sandstein-Epitaph des 1485 verstorbenen Arztes Hermann Schedel (Pl.O.2963). Für die spezifisch nürnbergische Denkmälergruppe der ab ca. 1520 gebräuchlichen bronzenen Grabtafeln hat sich der im Sinne obiger Definition nicht korrekte Begriff „Epitaph“ eingebürgert. Es ist denkbar, dass er von Dr. Michael Röttenbeck und Christoph Friedrich Gugel ausgehend übernommen wur-

de (sie legten 1621 und 1682 Inventare der Friedhöfe an) und deswegen bis heute in der diese Denkmälergruppe betreffenden Literatur beibehalten worden ist.

Eigentlich handelte es sich bei diesen Arbeiten um Gedenktafeln am Bestattungsort, die die gewünschte Dauerhaftigkeit einer Schrift oder einer Abbildung leisteten, denn die aus dem leicht zu bearbeitenden Sandstein gehauenen Grabsteine waren für Verwitterung anfällig und wurden für solche Inschriften als ungeeignet angesehen. Die Gestaltung der zunächst einfachen Tafeln fiel

immer reicher aus, und Formen wie die des Medaillons oder die des aus der Architektur übernommenen Dreipasses kamen hinzu.

Eines der bereits oben erwähnten Objekte der Sammlung zeigt die letztgenannte Form (Gd 84, Abb.1). Sie befand sich ehemals auf dem St.-Johannis-Friedhof und erinnert an den Handwerker Mertin Stengel. Das 30 x 30 cm große Objekt wird von einem gekerbten Band gerahmt. In den Ecken des Passes sitzen glatte Zapfen. Vom Grund der unteren Rundungen heben sich Schilde ab. Das linke zeigt verhakete und

mit einem Kreuz bekrönte Sparren, das rechte einen gestreiften Schrägbalken, der von zwei sechsstrahligen Sternen flankiert wird. In der oberen sind Werkzeuge eines Drahtziehers zu sehen: Hammer, Locheisen und Drahtspule. Darüber befindet sich ein Band mit der Jahreszahl 1523 als Datum des Todes, darunter eines mit dem Namen des Verstorbenen: Mertin Stengel. Der Grund ist unregelmäßig punziert. Der Versuch die Schrift geschwungen zu gestalten und ihre Positionierung innerhalb des Fonds wirken etwas unbeholfen. Auf Grund der auffallenden Kombination von Dreipass, Wappen und Werkzeugdarstellungen liegt ein Vergleich mit Bronzegüssen derselben Form nahe.

Sie ist anscheinend am häufigsten für die Kompositionen mit zwei Schilden und Helm verwendet worden, da sie sich besonders dazu eignete, die drei Elemente ausgewogen in Beziehung zueinander zu setzen. Überzeugend ist das bei den Grabtafeln für Ursula Caspar Vischer (1521, Abb. 2) und Hans Braun (1522, Abb. 3), beide noch heute auf dem Johannis-Friedhof zu sehen. Das gilt auch für die vereinzelt vorkommenden Varianten, in denen die obere Rundung ein heraldisches Tier oder ein drittes Emblem beherbergt. Dem Gesamteindruck nach scheint diese Gussform überwiegend der Repräsentation des bürgerlich-patrizischen Standesbewusstseins gedient zu haben. Für die an der Darstellung von Werkzeugen erkennbaren Handwerker-Gräber waren dagegen größtenteils rechteckige oder ovale Tafeln mit Inschrift



gebräuchlich, die oft durch Wappenschilder oder szenische Darstellungen ergänzt wurden. Zurück zur Stengel'schen Grabtafel: Die Zuordnung der Schilde lässt sich nicht eindeutig klären. Als sehr wahrscheinlich kann angenommen werden, dass das linke, das die Initialen Mertin Stengels andeutet, die Hausmarke des Handwerkers ist, die jeder einzelne Meister laut Verordnung führen musste, um seine Produkte zu kennzeichnen. Das rechte zeigt vermutlich ein genealogisches Wappen. Fraglich ist, ob das letztgenannte für die Frau des Drahtziehers steht und es sich deswegen um ein Allianzwappen handelt. Nachdem sie aber nicht namentlich genannt wird, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass er allein begraben wurde und dass das Emblem das Stengel'sche Familienwappen darstellt. Eine von Ehefrau und Erben getrennte Bestattung scheint möglich. Ab 1520 wurden die Stadtfriedhöfe wegen Seuchengefahr geschlossen, und die nachfolgenden Beerdigungen mussten alle außerhalb der Umfestungsmauer stattfinden. Eine vor dieser Zeit verstorbene Gattin wäre noch in der Stadt beigesetzt worden und ihr Mann später auf St. Johannis. Generell scheint die Wahl der Gussform für die Tafeln vom Stand des Verstorbenen abhängig gewesen zu sein. Der Entwerfer unseres Stückes aber, vielleicht Mertin Stengel selbst, übertrug Zeichen des Handwerks in den Dreipass und verwendete somit einen durch die Nutzung durch höhere Stände aufgewerteten Rahmen zur stolzen Repräsentation eines gesellschaftlich tiefer stehen-

den Verstorbenen. Und für den Fall, dass es sich um eine Grabtafel für Mertin Stengel allein handelt, wird die Betonung seiner Person noch zusätzlich verstärkt, da sich alle abgebildeten Elemente allein auf ihn beziehen würden: sein Name, seine Werkzeuge, sein Meisterzeichen und sein Familienwappen. Das alles macht diesen und ihm ähnliche Güsse beachtenswert und zu etwas Besonderem. Denn aus der Grabtafel spricht

ein über den Tod hinausgehendes Selbstbewusstsein eines Handwerkers, das noch heute zum Betrachter durchdringt und beeindruckt.

*Christina Penetsdorfer*

Lit.: H. Bösch: Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Bronzeepitaphien des 15.-18. Jahrhunderts. Nürnberg 1891. – H. Bösch u. M. Gerlach: Die Bronze-

epitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg. Wien 1896. – T. Kliemann: Plastische Andachtsepitaphien in Nürnberg 1450–1520. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 76. Nürnberg 1989. – P. Zahn: Beiträge zur Epigraphik des 16. Jahrhunderts. Kallmünz 1966.

**Abb. 3:** Grabtafel für Hans Braun, 1522, St.-Johannis-Friedhof (Nr. 992)



# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

## Neue Publikationen

(siehe auch: [www.gnm.de/Verlag](http://www.gnm.de/Verlag))

Peter Jörg Becker, Eef Oovergaauw (Hg.): *Aderlass und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln*. Katalog zur Ausstellung, Mainz 2003

*In den hellsten Farben. Aquarelle von Dürer bis Macke*. Katalog zur Ausstellung, bearb. von Yasmin Doosry u. a., Nürnberg 2003

G. Ulrich Großmann (Hg.), *Politik und Kunst in der DDR. Der Fonds Willi Sittie im GNM* (Wiss. Beibände zum Anzeiger des GNM, Bd. 23). Beiträge der Tagung im GNM, Nürnberg 2003

Frank Matthias Kammel (Hg.), *Im Zeichen des Christkinds. Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter*: Ergebnisse der Ausstellung Spiegel der Seligkeit. Nürnberg 2003

Frank P. Bär: Verzeichnis der europäischen Musikinstrumente im GNM, Bd. 4: *Klarinetten normaler und höherer Stimmung mit zwei bis neun Klappen*, Wilhelmshaven 2003

Sabina Fulloni: *Die Abtei SS. Trinità auf dem Monte Sacro, Gargano* (Monte-Sacro-Forschungen, Bd. 3), Nürnberg 2003

*Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*, Nürnberg 2003

## Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von 25,- € folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen. Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:  
Telefon (0911) 1331-108  
Telefax (0911) 1331-234  
E-Mail: [i.kalenda@gnm.de](mailto:i.kalenda@gnm.de)

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute  
im Februar 2004 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum  
mit seiner Dependance Kaiser-  
burgmuseum

## Sonderausstellungen

Verlängert bis 08.02.2004

**In den hellsten Farben.** Aquarelle  
von Dürer bis Macke  
13.11.2003–15.02.2004

*Aderlass und Seelentrost.* Mittel-  
alterliche Handschriften und Inku-  
nabeln aus Berliner Sammlungen

**Führungen für Einzelbesucher  
zum Kennenlernen des Museums**  
Di–Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

## Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,  
italienisch nach Vereinbarung  
Telefon (09 11) 13 31-238

**Gruppenführungen durch die  
Sonderausstellungen und neu  
eröffneten Schausammlungen**  
nach Vereinbarung  
Telefon (0911) 1331-238

**Führungen im Kaiserburg-Museum**  
nach Vereinbarung  
Telefon (0911) 1331-238

**Führung durch die Ausstellung  
„In den hellsten Farben“**  
08.02.2004, 11 Uhr  
Dr. Yasmin Doosry

**Regelführungen durch die Ausstel-  
lung „In den hellsten Farben“**  
Sa, So 14.30, 16 Uhr, Mi 18 Uhr  
(Führungskarte 2,- € zzgl. Eintritt)

**Führung durch die Ausstellung  
„Aderlass und Seelentrost“**  
15.02.2004, 11 Uhr  
Dr. Anja Grebe

**Führung durch die Schau-  
sammlung „19. Jahrhundert“**  
01.02.2004, 14 Uhr  
Dr. Sigrid Ballreich-Werner

**Führung durch die Schau-  
sammlung „Spielwelten“**  
21.02.2004, 15 Uhr  
Ingeborg Neuhold

**Führung durch die Schau-  
sammlung „Historische  
Musikinstrumente“**  
29.02.2004, 14 Uhr  
Irmgard Kloss

Führungen in den Spezial-  
sammlungen: Führungs-  
karte 2,- € zzgl. Eintritt

## Themenführungen

01.02.2004, 11 Uhr  
04.02.2004, 19 Uhr  
Dr. Christiane Lauterbach: Lust-  
volles Maß: Bemalte Deckel von  
Kleininstrumenten des 16. Jahr-  
hunderts

08.02.2004, 11 Uhr  
11.02.2004, 19 Uhr  
Dr. Ralf Schürer: Vorsicht heiß!  
Kaffee, Tee und Schokolade als  
Aufgabe des Kunsthandwerks

22.02.2004, 19 Uhr  
25.02.2004, 19 Uhr  
Dr. Johannes Pommeranz: „Alles,  
was da kreucht und fleucht.“ Maria  
Sibylla Merian und die Insekten

29.02.2004, 11 Uhr  
Dr. Frank Matthias Kammel:  
Tilman Riemenschneider. Werke  
im Germanisches Nationalmuseum

## Guided Tours in English

Group tours through the museum's  
permanent collections can be  
arranged by calling  
0911.1331.237/238

01 Feb 2004, 2 pm General Tour  
Karen Christenson: Highlights of  
the Germanisches Nationalmuseum  
15 Feb 2004, 2 pm General Tour  
Judy Wrede: Highlights of the  
Germanisches Nationalmuseum

**Kunstgespräch Bild und Bibel**  
(gemeinsam mit der Akademie  
Caritas Pirckheimer-Haus, Nürnberg)  
13.02.2004, 15.30 Uhr  
Ursula Gölzen, P. Johannes  
Jeran SJ: „Das Leben der Vagabun-  
den“, Henri le Fauconnier,  
1917–1918  
Eintritt und Führung 5,- €

## BilderSprache

Do, 12.02.2004

**Von und mit Katharina Tank  
und Markus Nondorf**

**Nonnenhauben – Nylonstrümpfe  
(Abt. Kleiderwechsel)**

Ein monatlicher, literarisch-  
szenischer Streifzug durch  
die ständige Sammlung  
des Germanischen  
Nationalmuseums. Erleben Sie die  
Exponate des Museums als  
lebendige Darsteller schillernder  
kulturgeschichtlicher Szenarien.

Treffpunkt um 16.15 Uhr in der  
Eingangshalle des Museums. Mit  
einer gültigen Eintrittskarte können  
Sie an der Veranstaltung  
teilnehmen

## KUNST-GENUSS

**So, 15.02.2004, 10–16 Uhr  
Museumscafé Arte im  
Germanischen  
Nationalmuseum**

**Transsibirische Eisenbahn  
Musik 11.30–13.30 Uhr**

Kindermalstunde  
10.45–12.15 Uhr

Brunch-Führung: 12.30 Uhr:

Jutta Gschwendtner:

Eine Reise en miniature: Mit der  
Spielzeugeisenbahn durch bunte  
Spielwelten seit 400 Jahren  
Max. 25 Personen

Eintrittspreise: 14,- €  
Kinder bis 12 Jahre 7,- €  
Beinhaltet das Brunch-Büfett mit  
Musik und freien Eintritt im  
ganzen Museum

Karten für die Führungen lösen  
Sie bitte an der Museumskasse  
(2,- €, ermäßigt 1,- €)  
Treffpunkt für die Führungen:  
Eingangshalle

**Tischreservierungen unter: 0911/  
1331-286 (Museumscafé Arte)**

## Gespräche vor einem Kunstwerk

- 10.15–11 Uhr  
04.02.2004  
Ursula Gölzen: „Flucht nach Ägypten“, Gemälde von Joseph von Führich, 1834  
11.02.2004  
Ute Heise: „Badende am Strand“, Gemälde von Karl Schmidt-Rottluff, 1922  
18.02.2004  
Bettina Kummert: „Dreiklang“, Plastik von Rudolf Belling, 1919  
25.02.2004  
Barbara Ohm: Schutzmantelmadonna, um 1490

## Kurs für Erwachsene Kurs II

- 28.01., 04.02., 18.02.2004  
jeweils 18–19.30 Uhr  
Dr. Barbara Dienst, Dagmar Korbacher M.A.: **Von Silber, Glas und Porzellan.** Eine kleine Einführung in das europäische Kunsthandwerk. Das Seminar bietet einen Überblick über die Werkstoffe, Techniken, Formen und Zentren kunsthandwerklichen Schaffens in Mittelalter und Neuzeit. Darüber hinaus sollen auch Fragen der Aufbewahrung, Restaurierung und Echtheit zur Sprache kommen.  
Kursgebühr 12,- €  
Max. 25 Teilnehmer

- Malabend für Erwachsene**  
(jeden 1. Mittwoch im Monat)  
04.02.2004, 18–20.30 Uhr  
Jutta Gschwendtner: **Acrymalen für Erwachsene.** Die KursteilnehmerInnen betrachten an jedem Abend ein originales Gemälde in der Sammlung „Kunst des 20. Jahrhunderts“. Sie setzen ihre Eindrücke und die im Gespräch gewonnenen Erfahrungen bildnerisch um.  
Für das 1. Quartal 2004 Kursgebühr 27,- €, Material 6,- €  
Max. 15 Teilnehmer

Kindergeburtstage und andere individuelle Angebote für Familien können unter Telefon 1331-238 gebucht werden

## Gespräche/Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

- jeweils von 10.30–ca. 12.30 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind 1,50 €  
zzgl. Materialkosten  
max. 25 Kinder pro Gruppe  
01.02.2004  
Sabine Peters M.A.: **Der süße Brei.** Heute erleben wir in den schönen alten Mönchshäusern das Märchen vom süßen Brei. Wir gestalten unser eigenes „Breibild“.  
Material 1,- €

- 08.02.2004  
Gabriele Harrasowitz: **Nicht nur am Valentinstag freuen wir uns an frischen Blumen.** Selbst gemalt auf alten Bildern verbreiten sie ihren Zauber und sprechen ihre eigene Sprache. Auch wir wollen unsere Lieblingsblumen malen.

- 15.02.2004  
Doris Lautenbacher: **„Winter ade, Scheiden tut weh“.** Winteraus-treiben im Museum. Wir betrachten alte Fastnachtmasken im Germanischen Nationalmuseum, erfahren etwas über ihren Ursprung und stellen eine eigene Maske her, die die Wintergeister das Fürchten lehrt.  
Material 1,- € (mit Voranmeldung)

- 15.02.2004  
Gerlinde Wendland: **Wer will heute ein Ritter sein?** Auf Euch wartet eine echte Ritterrüstung, die jeder von Euch hautnah erfahren darf. Ganz wichtig für den Ritter war sein Schild. Anschließend könnt Ihr Euch einen Ritterschild anfertigen mit Eurem eigenen Wappen darauf.  
Material 0,50 € (mit Voranmeldung)

- 22.02.2004  
Jutta Gschwendtner: **„Wenn die wilden Kerle kommen...“** Achtung, liebe Museumskinder, heute geht es wild und märchenhaft zu. Wir pirschen uns in die Nähe zotteliger Waldmenschen und beobachten, was passiert, wenn sie eine Burg erstürmen. Ein mittelalterlicher Wirkteppich erzählt uns eine abenteuerliche Geschichte, danach dürft Ihr Eure eigenen „wilde Kerle“ erfinden.  
Für Kinder ab 6 Jahren  
Material 1,- €

- 29.02.2004  
Sabine Peters M.A.: **„Ich sehe was, was Du nicht siehst!“** Durch dieses lustige Ratespiel lernen wir in der Spielzeugsammlung die berühmten Nürnberger Puppenhäuser kennen.

## Kindermalstunden KPZ Abt. I (ab 4 Jahren)

- 01., 08., 15., 22., 29.02.2004  
jeweils 10.45–12.15 Uhr  
Kosten 2,- € pro Kind

## Farbkurs für Kinder (7–10 Jahre)

- 31.01., 07.02., 14.02.2004  
jeweils 10.15–12.45 Uhr  
Jutta Gschwendtner: Wir betrachten Bilder in der Gemäldesammlung des Museums. Ganz besonders interessieren uns die Farben, denn wir wollen selbst mit **Acrylfarben** fleißige Maler sein.  
Kursgebühr 18,- € + Material 4,- €  
Max. 15 Teilnehmer

## Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

- Ausstellung**  
11.12.2003–08.02.2004  
Michael Kalmbach: Der große und der kleine Paul

## Kunsthaus Nürnberg

- Ausstellung**  
18.01.2004–08.02.2004  
Der Kreis

## Kunsthalle Nürnberg

- Ausstellung**  
11.12.2003–08.02.2004  
fuckin' trendy! Mode in der zeitgenössischen Kunst  
**Regelführungen KPZ Abt. II**  
So 15 Uhr, Mi 18 Uhr

## Stadtarchiv

- Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg**  
Vortragssaal d. Bildungszentrums, Zi. 3.11, Gewerbemuseumplatz 2  
03.02.2004, 19.45 Uhr  
Dr. Helmut Beer: Die Nürnberger Südstadt

## Museum für Kommunikation im Verkehrsmuseum

- Ausstellung**  
05.12.2003–4.11.2004  
Ein offenes Geheimnis. Post- und Telefonkontrolle in der DDR  
**Vortrag zur Ausstellung**  
10.02.2004, 19 Uhr  
Bernad Eisenfeld (wiss. Mitarbeiter bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR): Zielsetzung: Feind liquidieren

## DBMuseum im Verkehrsmuseum

- Ausstellung**  
28.09.2003–29.02.2004  
Bagdad- und Hedjazbahn

## Neues Museum

- Ausstellung**  
19.12.2003–29.02.2004  
Sand in der Vaseline. Künstlerbücher 1980 bis 2002

## Stadtmuseum Fembohaus

- Ausstellung**  
27.02.2004–04.04.2004  
Birgitta Heyduck – Einsichten

## Spielzeugmuseum

- Ausstellungen**  
21.11.2003–18.04.2004  
Steinzeit. Anker-Steinbaukästen aus der Sammlung Tobias Mey  
21.11.2003–10.02.2004  
Deutscher Designpreis Holzspielzeug 2004

## Spielenachmittag KPZ Abt. I

- 08., 15., 22., 29.02.2004  
jeweils 15–16.30 Uhr  
Ulla Konold – „Märchen und mehr“  
01.02.2004, 15 Uhr  
Vom Fischer und seiner Frau – ein Märchen der Gebrüder Grimm

## Albrecht-Dürer-Haus

- Ausstellung**  
12.12.2003–28.03.2004  
Schenkung Dr. Erhard Göpel

## Museum Industriekultur

- Ausstellungen**  
09.10.2003–15.02.2004  
Von der Legende zum Nischenprodukt. Zündapp-Motorräder 1947–1984  
17.01.2004 – 29.02.2004  
Fastnacht – Fasching – Karneval

## Naturhistorische Gesellschaft

- Ausstellung**  
bis 04.04.2004  
Äthiopien – Gestern, Heute, Landschaften, Menschen, Kulturen

## Lichtbildvorträge

- 19.30 Uhr Großer Saal des Luitpoldhauses  
04.02.2004

- Prof. Dr. Christopher F. E. Pare (Universität Mainz): Wagen- und Schwertgräber des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr.

- 09.02.2004  
Kurt Wälzlein: Marokko – Große Atlas-Überquerung  
18.02.2004

- Elke Friese-Rex, Peter Rex: Reise durch Namibia  
Weitere Veranstaltungen unter Telefon 22 79 70

## Institut für moderne Kunst Nürnberg

- Ausstellung im Zumikon**  
26.02.2004–25.04.2004  
Sandra Boeschstein: Zeichnungen

## turmdersinne

- Hands-On-Museum**  
seit 15.03.2003  
Das besondere Museum zum Be-greifen der Sinne

## Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

- Ausstellungen**  
29.01.2004–01.02.2004  
Kunstförderpreis der Stadt Lauf (Akademie der Bildenden Künste in der Kaiserburg Lauf)  
09.02.2004–27.02.2004  
Klassentreffen. Ausstellung der Studenten aller Jahrgänge des Bildhauers Christian Höpfner

**Germanisches Nationalmuseum**  
Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1 ① ②,  
Eingang Bibliothek, Graphische  
Sammlung, Archiv und Münz-  
sammlung: Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31-0  
Internet: www.gnm.de  
E-Mail: info@gnm.de  
*Schausammlungen zur Kunst und  
Kultur des deutschsprachigen Raumes  
von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart;  
Studiensammlungen; Gewerbe-  
museum: Kunsthandwerk, Kunstge-  
werbe und Design von der Antike bis  
ins 20. Jh. aus dem europäischen  
sowie vorder- und ostasiatischen  
Kulturkreis*

#### **Sammlungen**

Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-21 Uhr,  
Mi 18-21 Uhr freier Eintritt  
Mo und 24.02.2004 geschlossen

#### **Bibliothek**

Mo-Fr 9-19 Uhr  
Bestellung zur Sofortausleihe in den  
Lesesaal Mo-Fr 9-17.30 Uhr

#### **Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung**

Di-Fr 9-16 Uhr  
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

#### **Info-Telefon**

Fernsprechanfrage zu Sonderaus-  
stellungen und Öffnungszeiten  
Telefon 13 31-284

#### **Kaiserburg-Museum ① ②**

Dependance des Germanischen  
Nationalmuseums  
Auf der Burg, 90403 N  
Telefon 200 95 40  
*Baugeschichte der Kaiserburg,  
Reisekaiser- und -königtum,  
historische Waffentechnik*

Oktober bis März tägl. 10-16 Uhr

#### **KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg**

##### **Abt. I für Schulen, Jugendliche:**

*Unterricht für Schulklassen/Jugend-  
gruppen in den Nürnberger Museen  
und Sonderausstellungen, Seminare  
(Lehrerbildung und -fortbildung).  
Angebot aus ca. 50 Themen zur  
Kunst- und Kulturgeschichte, Stadt-  
zeitgeschichte und aktuellen Kunst.  
Dazu zeitlich begrenzte Sonder-  
veranstaltungen und Projekte.*

Information und Anmeldung:  
Telefon 1331-241, Fax 1331-318  
E-Mail: kpz@kubiss.de

##### **Abt. II für Erwachsenenbildung, Familien:**

*Führungen für Gruppen und Einzel-  
besucher durch die Sammlungen  
und Sonderausstellungen. Sonder-  
führungen für Kinder und ihre Eltern,  
Studenten, Senioren*

Information und Anmeldung:  
Telefon 1331-238, Fax 1331-318  
E-Mail: angebote.kpz@gnm.de

#### **LGA – Landesgewerbeanstalt Bayern**

Tillystraße 2, 90431 N  
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95  
Mo-Fr 9-20 Uhr, So 11-15 Uhr

#### **Staatsarchiv**

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 93 51 9-0  
Mo, Di, Do 8-16 Uhr  
Mi 8-20 Uhr, Fr 8-13.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### **Albrecht-Dürer-Gesellschaft**

**Kunstverein Nürnberg**  
Kressengartenstraße 2, 90402 N  
Telefon 24 15 62, Telefax 24 15 63  
*Ältester Kunstverein Deutschlands;  
Ausstellungen, Publikationen und  
Editionen zur zeitgenössischen Kunst*  
Do 14-20 Uhr, Fr-So 14-18 Uhr

#### **Institut für moderne Kunst Nürnberg**

Luitpoldstraße 5, 90402 N  
Telefon 240 21 20  
*Informations- und Dokumentations-  
zentrale für zeitgenössische Kunst,  
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo-Fr 9-12 und 13-16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/Bibliothek

Di, Fr 10-16 Uhr, Do 14-19 Uhr

**Ausstellungen des Instituts für  
moderne Kunst im Zumikon**  
Großweidenmühlstraße 21, 90419 N  
Di-So 17-22 Uhr

#### **turmdersinne**

Mohrenturm, Spittlertormauer 17,  
90402 N  
Info und Anmeldung: Telefon 44 16 20  
*Das besondere Museum zum  
Begreifen der Sinne*  
Di-Fr 13-17 Uhr  
Sa, So, feiertags 11-17 Uhr

#### **DB-Museum im Verkehrsmuseum**

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 0 18 04/44 22 33  
*Eisenbahn-Erlebniswelt*  
Di-So 9-17 Uhr, Mo geschlossen

#### **KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum**

Kartäusergasse, 90402 Nürnberg  
Telefon/Telefax 2 34 86 10  
Mi 17-21 Uhr  
Sa, So 14-17 Uhr

#### **Naturhistorisches Museum ①**

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e. V., Marienortgraben 8,  
90402 N, Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,  
Völker-, Höhlen- und Karstkunde*  
Mo-Fr, So 10-17 Uhr

#### **Museum für Kommunikation Nürn- berg ① ②**

Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 230 88 85  
*Geschichte der Post und Tele-  
kommunikation,*  
Di-So 9-17 Uhr, Mo geschlossen

#### **Kunsthaus Nürnberg**

im Künstlerhaus, Königstraße 93  
90402 N, Telefon 20 31 10  
Di, Do, Fr 11-18 Uhr  
Mi 11-20 Uhr, Sa, So 11-17 Uhr

#### **Kunsthalle Nürnberg ① ②**

Lenzner Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di, Do-So 10-18 Uhr  
Mi 10-20 Uhr, Mo geschlossen

#### **Stadtarchiv Nürnberg**

Norishalle, Marienortgraben 8,  
90317 N, Telefon 231 27 70/ 27 71  
Mo, Mi, Do 8.30-15.30 Uhr  
Di 8.30-18 Uhr, Fr. 8.30-16 Uhr

#### **Stadtbibliothek (Pellerhaus)**

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
Mo-Fr 10-12.30 Uhr und 13.30-16 Uhr  
Sa, So geschlossen  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10-12.30  
und 13.30-15.30 Uhr  
Do 10-12.30 und 13.30-19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

#### **Stadtbibliothek Zentralbibliothek**

Gewerbemuseumsplatz 4,  
90317 N, Telefon 231 26 72  
Mo, Di, Fr 11-18 Uhr  
Do 11-19 Uhr, Sa 10-13 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

#### **Krankenhausmuseum Nürnberg**

Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-  
Straße 1 (früher Flurstraße 17)  
So 14-18 Uhr  
Führung jeden 1. So im Monat

#### **Friedensmuseum Nürnberg e.V.**

Kaulbachstraße 2, 90408 Nürnberg  
Telefon 3 60 95 77  
Mo 17-19 Uhr, Mi, Fr 15-17 Uhr

#### **Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg**

Bingstraße 60, 90480 Nürnberg  
Telefon 94040  
Mo-Fr 12-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr  
So geschlossen

#### **Nürnberger Felsengänge**

Treffpunkt: Dürer-Platz (am Albrecht-  
Dürer-Denkmal)  
Telefon 22 70 66  
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

#### **Historischer Kunstbunker im Burgberg**

Obere Schmiedgasse 52  
Telefon 22 70 66, Führung tägl. 15 Uhr

#### **Kasematten und Lochwasserleitung**

Infotelefon: 230 55 92  
April bis Oktober

#### **Neues Museum**

Luitpoldstraße 5, 90402 N  
Infotelefon 240 20 20  
*Staatl. Museum für Kunst und Design*  
Di-Fr 10-20 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr  
Mo geschlossen

#### **Museen der Stadt Nürnberg**

**Museum Tucherschloss ①**  
**mit Hirsvogelsaal**  
Direktion (Tucherschloss)  
Hirschelgasse 9-11, 90317 N  
Telefon 2 31 54 21  
Mo 10-15 Uhr, Do 13-17 Uhr  
So 10-17 Uhr  
Führung mit „Katharina Tucher“:  
So 14 Uhr

#### **Albrecht-Dürer-Haus ①**

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Original Grafiken. Dürerzeitlich re-  
konstruierte Küche und Wohnstuben,  
funktionierende Druckwerkstatt*  
Di-So 10-17, Do 10-20 Uhr  
Mo geschlossen  
Regelführungen KPZ Abt. II:  
1. So im Monat 14.30 Uhr  
3. Do im Monat 18.30 Uhr  
Führungen mit Agnes Dürer: Do.  
(außer 3. Do im Monat) 18 Uhr  
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr  
Engl. Führung mit A. Dürer: Sa 14 Uhr

#### **Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg**

① Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,  
90403 N, Telefon 231 31 64  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im  
Zusammenhang mit Nürnbergs  
Spielzeugtradition*  
Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-21 Uhr  
Mo geschlossen  
Museumsführungen:  
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen:  
Anmeldung: Telefon 231 31 64/-32 60

#### **Stadtmuseum Fembohaus/ Norica ① ②**

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
Täglich 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr  
Regelführungen KPZ Abt. II:  
So 14.30 Uhr

#### **Museum Industriekultur ① ②**

Außere Sulzbacher Straße 62  
90317 N, Telefon 231 36 48  
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr  
Mo geschlossen  
**Schulmuseum**  
Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

#### **Schwurgerichtssaal 600**

Landgericht Nürnberg-Fürth,  
Fürther Straße 110, Telefon 231-54 21  
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

#### **Dokumentationszentrum**

**Reichsparteitagsgelände ① ②**  
Bayernstraße 110, 90478 N  
Telefon 231 56 66  
Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr  
① bei dieser Institution Aktionen/Füh-  
rungen für Schulklassen durch KPZ Abt. I  
② bei dieser Institution Führungen für  
Gruppen bzw. Einzelbesucher durch KPZ  
Abt. II